

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Preis für Preßburg:

Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 kr.; einzelne
Nummern 4 kr.

Anwärts mit Post bezogen:

Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abnimmt man bei der
Administration:

Apponigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate

werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten:
Die 4-mal gesaltene Petitzeile bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühren 30 kr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unver-
seelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redaction: Steierergasse Nr. 177.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 31.

Mittwoch 9. Februar 1876.

V. Jahrgang.

Wien, 7. Februar.

„Unsere geistige Gefangenschaft durch Preußen“

lautet der Titel einer in zweiter Auflage nahezu vergriffenen, mit dem Motto: *Acerbum est, ab aliquo circumveniri, acerbius a propinquo, inauguratum*, 48 Seiten enthaltenden Broschüre. Das Büchlein geißelt in scharfen Schwingungen, kurzer, doch tief einschneidender, dabei edel gehaltenen Diction all' die mittelbar und unmittelbar den österreichischen Völkern applicirten geistigen Apparate, welche Patriotismus, sittliches Selbstgefühl, Liebe zum angestammten Herrscherhause direct auf die entgegengesetzten Bahnen zu führen und den Boden zur Reception antiösterreichischer, zeretzender Saamenarten diversifester Gattung aufzulockern, die nunmehr auch dem geschwächtesten Auge wahrnehmbare Intention zeigen.

Leider hat es eine verabscheuenswerthe, von metallischen und sonstig unlauteren Strömungen getragene, an den edlen Coefficienten der Vaterlandsliebe concentrirte zehrende Clique ausländischer sowohl, als auch einheimischer Literaten und Wissenschaftler verstanden, das nöthige Selbstbewusstsein in den treuen Herzen der österreichischen Völker zu restringiren und deren Blicke nach den Grenzmarken preussischer Machtstülke, Oesterreichs Patriotismus positiv feindselig, ja zerstörend gegenüber stehender großdeutscher Expansivthätigkeit irre zu leiten.

Schriften, historische und geographische, philosophische, statistische und sonstige Namen tragende Werke, welche mit selbstlicher, doch leicht begreiflicher Vorliebe Oesterreichs Geschichte, seine Verhältnisse und Herrscher vermittelt einer zähen, amphibienartigen Wechselseitigkeit, brüskenen Frechheit und Verlogenheit sonder Gleichen in den Staub hinabziehen, verunglimpfen, werden durch alle nur denkbaren Mittel und Machinationen in Oesterreichs Ländern colportirt, in Oesterreichs Schulen und Hörsälen als Lehrbücher, sachliche Supplemente der Lehrmaterien, unumstößliche Stützen und Motoren menschlicher Wissenschaft, menschlicher Weisheit benützt und glorificirt.

In systematischer Consequenz sucht man den Bethörten so lange Spiegel mit gebrochener, fragenhaft reflectirender Strahlenbildung vorzuhalten, bis der seine bereits zauberumschleierten Blicke in diesen Lügenbrunnen Tauchende das ihm entgegenstarrende Zerrbild endlich für den wahren Reflex seines krankhaft getäuschten Ich's zu halten genöthigt wird.

Was soll man dazu sagen, wenn Atlanten und Landkarten, auf denen die österreichisch-deutschen Länder mit den reichsdeutschen Farben gezeichnet und solchermaßen als bereits zu Preußen-Deutschland gehörend dargestellt werden, in Wien, der Hauptstadt des Reiches, zum Verkauf und in unsere Schulen als Lehrmittel gelangen, wie einem Freunde des Schreibens dieser Zeilen Solches zu beobachten Gelegenheit wurde; wenn sogenannte Studenten auf österreichischen Universitäten in grasgrüner Unreife und pennalhafter Frechheit es wagen, die österreichische Volkshymne an öffentlichen Orten auszugucken; wenn Professoren österreichische Lehrstühle benützen, um Oesterreichs Staatseinrichtungen, Völkerzustände, heilig gehaltene, theure Personen und historische, glänzende Facten als Centralpunkte ihrer dem Vaterlande feindseligen Ausfälle zu wählen, die empfänglichen Gemüther der Jugend mit bössartigen Zweifeln, Fälschungen, lügenhaftem Pessimismus zu erfüllen, dafür aber

von ihrem Zuhörerpöbel auf den Schild erhoben, gefeiert, durch demonstrative Fackelzüge und prasserartige Kneipencommerse divinisirt, in hochverräterischen Reden und Liedern Tendenzen expectorirt werden, welche unverhohlenen Preußen als letztes Ziel anstreben; wenn in österreichischen Städten bei feierlichen Anlässen preussische und reichsdeutsche Flaggen, selbst auf öffentlichen Gebäuden, das vaterländische Banner verdrängen, der als Großpreuße schon längst anrühmliche Bürgermeister einer solch' rührend patriotischen Stadt aber cum omnibus honoribus et in pace weiter functionirt?

Die alten römischen Republikaner pflegten wohl einem um das große vaterländische Gemeinwohl äußerst verdienten Mann den nur in den allerjetztsten Fällen gewährten Titel *pater patriae* zu verleihen; wie neckisch müßte obigen Bürgermeister die antike Toga eines solch' erlauchten alten Römers und der Titel *pater urbis* kleiden?

Warum steuert die hiezu berufene und mit aller Amtsfülle ausgestattete Behörde derartigem selbstmörderischen Anweisen nicht? Warum entfernt man nicht die feindseligen, zeretzenden Elemente aus ihren letalen Wirkungssphären? warum verschließt man nicht die Grenzen gegen alle literarischen und vaterlandsverräterischen Treibeuter?

Hat man denn keine Zwangspässe mehr?

Soll dem österreichischen Patrioten nicht das Herz bluten, wenn z. B. eine Gartenlaube ihr Gift jahraus, jahrein in Oesterreichs Länder tragen und dort in unzähligen Exemplaren ablegen darf, um mit ekelregender, von Cynismus und Unflätigkeit überfließenden Tendenzzeugnissen auf Oesterreichs theuerste Kosten vorwärtshophile Gesinnungen und Geldbörsen zu schaffen, Oesterreichs patriotische Herzen zerstören zu helfen?

Wer erinnert sich nicht des japanischen, nur im verkommensten Gemüthe wuchernden Hohnes, mit welchem jenes gefährliche, giftgeschwollene Reptil uns und unser erhabenes Kaiserhaus überfluthete, in einem Augenblicke, als der unglückliche Kaiser Max in Mexiko seinem tragischen Schicksale entgegen schritt, und wir, gebeugt und vor Schmerz zu Boden gedrückt, diesen neuen Schlag empfangend, andererseits es mit ansehen mußten, wie in demselben Blatte die Heuler Maximilians mit dem Nimbus politischer Größe und Heiligkeit gekrönt wurden?

Wahrlich, der rachsüchtige, gestimmungsgemeine Ekel der Fabel war dem sterbenden Löwen gegenüber eine ritterlich edle Erscheinung im Vergleich mit solch' infernalem literarischen Geheiß.

Also hinaus mit jenen Insecten, welche den Kern unseres vaterländischen und religiösen Lebens zernagen; hinaus mit dem pseudoliterarischen Schmutz, der unsere patriotischen Schwellen besudelt; hinaus endlich mit jenen Parasiten jedweder Gattung, welche sich mit unserem Geld und Gut den Leib annästen, um dann als katodämonischen Lohn ihren Stachel in das Gebilde unserer heiligsten Gefühle zu bohren!

An ihren Früchten werdet Ihr sie erkennen! ist der beste Probestein jener Pseudopatrioten und fremden Schmarozergewächse.

Verlangt unser Kriegsminister die nöthigen Mittel für das Heer, dann bricht wie auf Kommando — und sie hört wirklich auf ein solches — jene edle Preßmente in ein betäubendes Geheul aus über Ausfugung des Volkes, Unerwindlichkeit der Militärlasten, mißverständene Großmachtideen, um sofort in das submissivste Schweifwedeln überzugehen, sobald unser Nachbar seinen Kriegs-

moloch den furchtbaren, dräuenden Rachen aufsperrt läßt.

Zum Schlusse sei noch die Bemerkung angefügt, daß aus dem anfangs erwähnten Büchlein keine Excerpte hier eingeflochten wurden, damit der Patriot Gelegenheit suche, sich mit dem zum Theil überraschenden, durch frappante Klarheit und Wahrheitsliebe ausgezeichneten Inhalte der Schrift in Contact setzen und aus eigener Anschauung mit dem alten heidnischen Gelehrten ausrufen zu können: Schmerzlich ist es, getäuscht zu werden, aber noch schmerzlicher, wenn diese Täuschung von dem nächsten Freunde ausgeht.

Damit das *Videant Consules* endlich in allen Herzen erfolgreich wiederhülle, ist es nöthig, durch den Mund des hieheren, aceticischen Cato unausgesetzt zu warnen: *Ceterum censeo, Carthaginiom esse delendam*, nämlich das Carthago der bösswilligen, in unserem eigenen Hause wüthenden Literatur. H.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 7. Februar.

Im Abgeordnetenhaus erstattet Präsident *Ghyczy* kurzen Bericht über Deak's Leichenseier, bemerkend, daß die Landescommission einen detaillirten Bericht hierüber, sobald derselbe fertig, dem Hause vorlegen werde. Vorläufig meldet er, daß die Leichenseier unter Betheiligung des a. h. Herrscherhauses, der Krone und der ganzen Nation stattgefunden habe. — Ferner meldet der Präsident, daß an Einläufen zahlreiche Gesuche um Errichtung einer selbstständigen Zettelbank und eines separaten Zollgebietes vorliegen, welche dem Petitionsausschusse zugewiesen werden, und bittet um die Ermächtigung, in Folge des Hinscheidens Franz Deak im Budapest Innerstädter Wahlbezirke die Neuwahl anzunehmen.

Der Communications-Minister unterbreitet drei Gesetzesentwürfe: über ein Anlehen zum Arrangement der zinsengarantirten hilfbedürftigen Bahnen, über die Modification der Concessionsurkunde für die Bahnlinie *Banreva-Nadasd*, über die Umänderung der Pferdebahn *Tirnav-Szered* in eine Locomotivbahn.

Der Justizminister kündigt seine Antwort auf Nagaly's Interpellation, betreffend die Aufhebung der Regalien, für morgen an.

Es folgt die Tagesordnung: Die Verhandlung der Vorlage über das Tabakgefälle wird da fortgesetzt, wo dieselbe am 28. Januar unterbrochen worden war, bei §. 3, in welchem bekanntlich die Bestimmung enthalten ist, daß die Gebühr nach jeder Quadratlast für eigenen Consum bestimmten Tabaks von 20 auf 40 kr. erhöht wird.

Es entwickelte sich eine lebhafte Debatte, in welcher zehn Redner das Wort ergriffen.

Der Finanzminister vertheidigte den Paragraph und die darin enthaltene Erhöhung der Gebühren, nicht so sehr wegen des Mehrertrages von 30.000 fl., der dem Aezar daraus erwächst, als vielmehr wegen der besseren Garantie, welche dadurch gegen den Schmuggel gewonnen wurde.

Es kam schließlich zur namentlichen Abstimmung, und da wurde der Paragraph mit 151 gegen 122 Stimmen angenommen; der Präsident stimmte nicht, 168 Abgeordnete waren bei der Abstimmung nicht anwesend.

Hierauf wurden nach längeren, aber unwesentlichen Debatten noch weitere drei Paragraphen mit geringfügigen Modificationen angenommen und die Sitzung sodann um 2 Uhr geschlossen.

Politische Uebersicht.

Bresburg, 8. Februar.

Der Ministerpräsident und der Finanzminister begeben sich Freitag in einigen Angelegenheiten auf 1—2 Tage nach Wien; so meldet die „Bud. Corr.“ Ueber denselben Gegenstand berichtet die „Pester Corr.“: Wie wir erfahren, begeben sich kommenden Freitag oder Samstag der Ministerpräsident, der Finanzminister und der Communicationsminister nach Wien, um einige finanzielle und Eisenbahn-Angelegenheiten zu regeln. Gestern Abends sind auch die Eisenbahn-Directoren Tolnay, Svánka und de Maistre nach Wien gereist und dürften die Ankunft der Minister dort abwarten. Bei dieser Gelegenheit dürfte auch der Termin für die Wiederaufnahme der Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündniß festgestellt und in Bezug auf die Bankfrage die meritorische Verhandlung zwischen den maßgebenden Factoren eröffnet werden. Die bisherigen Verhandlungen über die Bankfrage hatten einen mehr theoretischen Character; sie streiften nur die praktische Seite der Frage, ohne dieselbe in den Vordergrund zu stellen.

In der gestern stattgehabten Conferenz der liberalen Partei erklärte Ministerpräsident Tísa Namens der Regierung, daß diese die Initiative ergreifen will zur würdigen Verewigung der Verdienste Deák's, insbesondere durch Errichtung eines Monumentes, dessen Kosten größtentheils durch die Opferwilligkeit der Nation aufgebracht werden sollen.

Abgeordneter Szlávny, das hervorragendste Mitglied der einstigen Deákpartei, ergriff hierauf das Wort, um im Namen der Partei dem Ministerpräsidenten und der Regierung für ihre musterhaft pietätvolle, über jedes Lob erhabene Haltung während der eben abgelaufenen Trauertage den wärmsten Dank und volle Anerkennung hiemit auszudrücken. Hiemit — und dies mag der Grund gewesen sein, warum überhaupt und gerade Szlávny das Wort ergriff — scheinen die Gerüchte über Differenzen zwischen dem Ministerpräsidenten Tísa und den Elementen der früheren Deákpartei betreff der dem Andenken Deák's im Reichstage zu erweisenden Ehren gründlich widerlegt zu sein. Die Opposition der Rechten erklärte in einer Zuschrift, daß sie sich allen auf die Verherrlichung des Andenkens Franz Deák's abzielenden Beschlüssen der liberalen Partei bereitwilligst anschließe.

In Oesterreich wollen die Ministerkrisisgerüchte nicht verstummen, jedoch entbehren dieselben, wie unser Wiener Correspondent uns berichtet, vorläufig jeder Begründung. Wie derselbe Correspondent uns mittheilt, wurde Cardinal Ledochowski am 7. d. M. Abends bei seinem Bruder in Ungarisch-Gradiß erwartet. Ob und wann Se. Eminenz nach Wien kommt, ist noch unbestimmt. Der Nuntius hat ihn für den Fall seiner Reise nach Wien eingeladen, bei ihm abzustiegen.

Die Minister haben, wie im Abgeordnetenhaus erzählt wird, in den letzten Tagen wiederholte Versuche gemacht, von Herrn von Laffer empfangen zu werden. Der Minister soll jeden Empfang seiner Kollegen verweigert haben.

Bezüglich des Gebührengesetzes macht der Finanzminister riesige Anstrengungen, um dem Gesetze die Majorität im Abgeordnetenhaus zu sichern; bisher sind alle Bemühungen des Herrn de Pretis in dieser Richtung ganz erfolglos geblieben. — Gelegentlich des vorgestrigen Hofballes, bei welchem nur wenige Abgeordnete erschienen waren, soll, wie uns berichtet wird, der Kaiser Herrn Dr. Rechsauer nach den Motiven gefragt haben, aus welchen Gründen bisher dem Gebührengesetz im Parlament so entschiedener Widerstand entgegengezeigt werde; der Kaiser soll dies Thema auch mit einigen männlichen Abgeordneten behandelt haben, die auf der rechten Seite des Hauses sitzen.

Der volkswirtschaftliche Ausschuß hat Sonntag die Beratungen über die rumänische Handelsconvention fortgesetzt und die Debatte über die Artikel I und IV abgeschlossen. Abgeordneter Fürth, welcher über die Frage in der Commission referirt hat, ist in seine Heimath abgereist. Die Mittheilung, der zufolge Herr Dr. Herbst die Berichterstattung über die Convention mit Ru-

mänien übernehmen werde, stößt unter den Abgeordneten auf den entschiedensten Widerspruch. Man versichert, Dr. Herbst habe bisher keine Vorlage der Regierung so heftig bekämpft und einer so vernichtenden Kritik unterzogen, als diese Convention.

In England ist heute, Dienstag, 8. Februar, das Parlament eröffnet worden, und „Times“ kündigt bereits an, daß eine der ersten Tagesordnungen bereits die Debatte über die Sachlage im Orient bringen wird. Die Note des Grafen Andrassy und die ägyptische Angelegenheit werden diskutiert werden.

In Frankreich finden am 20. Februar die Deputirtenwahlen statt. Der Pariser kathol. Verein Notre-Dame du Salut veranstaltet in ganz Frankreich eine neuntägige Andacht, die am 12. Februar beginnen, am 20. in einer allgemeinen Kommunion ihren Abschluß finden und erwirken soll, daß die Abgeordnetenwahlen „gut und zum Heile der Kirche“ ausfallen. Der heil. Vater hat den frommen Gedanken gutgeheißen.

Die serbische Regierung rüstet ungewöhnlich energisch und im raschen Tempo. Es wird in sonst gut unterrichteten Kreisen behauptet, die serbische Armee würde Anfangs März die Grenze überschreiten.

In der kleinen Walachei werden zwei Divisionen konzentriert werden.

Ein kurzes Telegramm aus Constanti-nopel, 6. Februar, meldet: Die Pforte hat heute ihren Vertretern bei den sechs Mächten und den sechs Botschaftern und Gesandten derselben hier ihre Entscheidung über die Note des Grafen Andrassy in folgender Fassung mitgeteilt: In Folge der Besprechungen, welche zwischen der Pforte und den Botschaftern der drei Nordmächte in Bezug auf die Beschwichtigung des Aufstandes in der Herzogovina stattgefunden, hat die Regierung beschlossen, den injurgierten Distrikten die in den fünf Punkten der Note des Grafen Andrassy erwähnten Reformen zu gewähren.

Ueber die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz in Spanien sagen heute die Alfonso's, daß das Wetter die Bewegungen der Truppen verzögert.

Von carlistischer Seite dagegen erhielt das Wiener „Vaterland“ folgende wichtige Nachrichten: Martinez Campos befindet sich auf dem Rückzug; so hat er namentlich Lesaca und Echallar, das er anfänglich besetzt hatte, wieder geräumt; er steht im Augenblicke noch in Urdax, Maya und Eljondo. Zwei carlistische Bataillone kamen von Tolosa nach Endertaza an der Grenze; Penaplata wurde vom Grafen Cajeta mit Navarresen besetzt, Larumbe steht in Porto d'Ujondo bei Urdax und hält dort die Alphonisten im Schach. Die Munitionsfabriken von Vera und Urdax wurden nach dem Innern in Sicherheit gebracht. Nun noch das folgende Factum, welches wieder ein helles Licht auf die Politik des gegenwärtigen französischen Ministeriums wirft: Von verschiedenen Seiten, so von Saint Jean de Luz vom 5. d. M., dann von Hendaye wird gemeldet, daß Moriones 23 Wagen mit 370 Kisten, enthaltend 370.000 Patronen, von Irún nach Spanien über französisches Gebiet nach Dancharinea bei Urdax transportieren ließ, wo sie von Campos in Empfang genommen wurden. Außerdem meldet der carlistische General Castilla von Puerto de Urriaga in Navarra unter dem 31. v. M., daß der Berg Belate, auf welchem er steht, von den Alphonisten nicht erstürmt wurde, sondern daß dieselben den Berg jammert der darüber führenden Straße umgangen hätten, und über französisches Gebiet, und zwar über die Höhe von Echarceri bei Arinzu marschirt seien, um nach Urdax zu gelangen; sie waren drei Bataillone stark, mit Artillerie und vielem Gepäck. Auf diese Art wird also das Ehrenwort, welches Marschall Mac Mahon dahin abgab, daß die Alphonisten nicht über französisches Gebiet marschiren würden, respectirt!

Tagesneuigkeiten.

* (Erzbischof Ledochowski) empfing in

Prag eine Deputation des katholischen Vereins, besuchte die Klöster und Abends eine Soirée beim Cardinal Schwarzenberg. Dieser toastirte auf Ledochowski, den Märtyrer der katholischen Kirche. Außerdem empfing der Erzbischof noch eine Polen-Deputation und eine Huldigungsadresse des Fürsten Georg Kobrowitz und des Grafen Friedr. Thun.

* (Franz Deák und die Tröstungen der Kirche.) Die Worte des bedeutenden Patrioten, mit welchen er nach den heil. Sterbefakramenten verlangte, sind besonders von den liberalen Blättern unrichtig berichtet worden — ob abfichtlich oder nicht, kann zwar nicht entschieden werden, immerhin aber liegt die Annahme sehr nahe, daß man die Bedeutung derselben abschwächen wollte. „Magyar Allam“ bringt eine Berichtigung derselben und zwar auf Grund authentischer Mittheilung, derzufolge der Wunsch Deák's also lautete: „Nicht nur das Herz flüstert es mir zu, sondern auch die Vernunft gebietet es mir, daß ich meinen religiösen Pflichten entspreche.“ Ein großer Unterschied von jener liberalen Meldung, derzufolge es gelungen hat, als wenn Deák seine Vernunft dem Herzen hätte entgegenzusetzen wollen.

* (Wintergewitter.) Man schreibt aus Laibach, 5. Febr.: Heute haben wir einen ununterbrochenen, sehr dichten Schneefall zu verzeichnen. In der Mittagszeit donnerte es öfter und stärker, als bei den heftigsten Gewittern im Sommer. Aus Untersteiermark telegraphirt man dagegen, daß es dort regne, blise und donnere, und an zwei Orten sogar eingeschlagen habe.

* (Defraudation in der Prager Filiale der Creditanstalt.) Wie wir bereits zum Theile berichteten, wurden bei der Creditanstalt — diesmal in der Prager Filiale — Defraudationen entdeckt. Es liegen nun Details über das für ein Geldinstitut solchen Ranges doppelte, dauerliche Ereigniß vor. Nach der „Bohemia“ geschah die Entdeckung desselben in folgender Weise: „Der letzte an das Mutterinstitut nach Wien abgeordnete Rechenschaftsbericht ließ einige Unregelmäßigkeiten erkennen, in Folge dessen ein Beamter zur Revision nach Prag gesendet wurde. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe, schien zufriedengestellt und äußerte sich auf die an ihn in dieser Richtung gestellten Fragen sehr reservirt. Kurz, nachdem er die Revision beendet hatte, erschien der Director Putzger von Wien. Sein Erstes, als er im Bureau erschien, war, daß er von den beiden Oberbeamten Lederer und Hampel die Cassa- und Depotschlüssel abverlangte und beiden Herren hierauf ankündigte, daß sie bis auf Weiteres ihres Dienstes enthoben seien. Der Director unterzog nun sofort im Beisein des Revidenten und eines Oberbeamten die Cassa, Depots und Bücher bei verschlossenen Thüren einer genauen Revision und telegraphirte schon Donnerstag Abends um den Director Weiß aus Wien. Dieser kam in Prag an und noch an demselben Abende wurde weiter um die Abendung zweier tüchtigen Buchhaltungsbeamten telegraphirt. — Director Lederer erkrankte in Folge der Aufregung und wird polizeilich überwacht, Hampel entflohen und wurde „wegen Unterschleif“ steckbrieflich verfolgt, ist aber seither, bereits Samstag, wieder aufgefunden und von sächsischen Gendarmen in Glauchau nächst Chemnitz verhaftet worden. Die obgenannten Bankbeamten arbeiten ununterbrochen an der Revision der Cassen und Bücher, gleichzeitig wird die gerichtliche Untersuchung gepflogen und ist somit ein neuer Sensationsprozeß in Sicht, welcher größere Dimensionen annehmen dürfte. Der Fall ist natürlich nicht bloß von criminalistischem Interesse, sondern berührt auch in empfindlicher Weise die Interessen der Geschäftswelt und den öffentlichen Credit. Die Börse begrüßte das Ereigniß mit einer Bauffe, die Kaufleute, namentlich in Prag, sind von demselben auf's Feinlichste erregt. Man kann schon jetzt constatiren, daß auch diese Defraudation eine von den ungeligen Folgen des „Kraach“ ist, oder besser, daß durch den „Kraach“ die Benützung von Geldern der Anstalt zu Privatpeculationszwecken Einzelner von ihren höheren Beamten und angesehenen Persönlichkeiten ihrer Belanntschaft an den Tag kam. In den Depots und Büchern der Prager Filiale fanden sich auf fingirte Conti gebucht unter Anderm folgende Massen erotischer Papiere: 700 Stück Narodni Bank, 2000 Borortebank, 4000 Daniefactien u. s. w. Der in Ziffern angebbare

Schaden der Creditanstalt wird von unterrichteter Seite mit $\frac{3}{4}$ Millionen berechnet. Die Coursdifferenz der Papiere der Creditanstalt beträgt nahezu fünf Millionen!

* (Aus dem jungen Italien) können wir abermals „Interessantes“ berichten: In Messina sind zwei Beamte unter Anklage gestellt. Man hat nämlich entdeckt, daß diese Beiden gleichzeitig Gott und dem Teufel dienten, das heißt: sie benachrichtigten rechtzeitig einen Uebelthäter, der in contumaciam zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt war, damit man ihn nicht auffinden könne. Als der Mann dennoch verhaftet wurde, stellte es sich heraus, daß die Beiden seine Helfershelfer waren. Die Behörden ließen die Journale von Messina vertraulich bitten, die Sache nicht zu verbreiten (!) — Der Vorsteher des Zuchthaus zu Piombino hatte unter seinem Befehle 500 Sträflinge, denen er Nahrungsmittel verabreichte, welche die Hunde selbst unberührt stehen ließen; belagten sich die Sträflinge, so wurden sie an die Strafbank gebunden, von der sie Monate lang nicht mehr fortkaamen. Erforderlichen Falles gab es Prügel. Im Einverständnis mit den Lieferanten wurden die Gefangenen förmlich ausgehungert. Dabei war aber dennoch die Unordnung und der Mangel an Disciplin in dem Zuchthause so groß, daß es den Sträflingen gelungen war, eine photographische Maschine in die Anstalt einzuführen, um falsche Banknoten zu fabriciren. Die Sache wurde rechtzeitig entdeckt, die Photographie aber keineswegs aus der Anstalt verbannt, sondern zu Zwecken gebraucht, die dem Staatschätze keinen Nutzen gebracht haben sollen (!).

* (Schlangen im Schiffe.) Durch französische Blätter ging jüngst die Nachricht, daß ein aus Ostindien im Hafen von Marseille anlangendes Schiff, der Robert Judicus, beim Löschen seiner aus Zucker bestehenden Fracht drei gewaltige Schlangen zu Tage befördert habe. Zwei dieser gefährlichen Reptile wurden dadurch getödtet, daß sie Tauben verzehrten, die man mit Strychnin vergiftet und ihnen hingeworfen hatte. Die dritte Schlange aber vertheidigte sich bei Zeiten und blieb mehrere Tage lang unsichtbar. Man beschloß endlich, auf die Vorliebe der Schlangen für Milch rechnend, am Fuße des großen Mastes eine riesige Schüssel mit vergifteter Milch hinzustellen. Dies geschah; die Mannschaft brachte sich in den Mastkörben in Eiderheit und nach längerer Zeit verrieth ein von der Luke des Steuerbordes herkommendes Rischen, daß das Thier durch den Duft der Milch angelockt worden. Nachdem die Schlange sich überzeugt hatte, daß Niemand auf dem Verdecke sei, kroch sie an den Hauptmast heran und fiel gierig über die Schüssel mit Milch her. Sie trank etwa einen halben Liter des verhängnisvollen Erantes und wollte danach eben durch die Luke wieder in ihren Versteck im Kielraume zurückkehren, als sie plötzlich sich krampfhaft zu winden begann und nach kurzem Todeskampfe dem genossenen Gifte erlag. Die Mannschaft, welche von den Mastkörben aus das ganze Drama verfolgt hatte, kam nun herab, und nachdem man sich überzeugt, daß das Reptil todt sei, rollte man es wie ein Tau zusammen und schiffte es in einem Boot an's Land, wo es dem Naturalienkabinete von Marseille geschenkt wurde.

Localnachrichten.

** Die Gewerbetreibenden Preßburg's haben in der am 6. d. M. abgehaltenen allgemeinen Versammlung beschlossen, eine Petition um Abänderung des Gewerbegesetzes an den Reichstag zu richten, und wurde der Abgeordnete S. Slavý, Vertreter dieser Stadt im Reichstage, eingeladen, bei der nächsten Versammlung sich hierüber zu äußern.

** Ueber die Generalversammlung des Preßburger städt. Municipal-Ausschusses berichten wir morgen.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Beste finanziell-politischer Wochenbericht.

(Original-Correspondenz.)

Buda-Pest, 7. Februar.

C. In dem Maße, in welchem die Jahresberichte unserer Institute und Banken zur successi-

ven Veröffentlichung gelangen, verdüstert sich auch das Bild, welches unsere dermaligen volkswirtschaftlichen Verhältnisse dem Beschauer darbieten. Jede Generalversammlung kann einer enttäuschten Hoffnung gleichgestellt werden, und die einzelnen Lichtpunkte, die sich hier und da zeigen, dienen eben nur dazu, die dunklen Schatten noch greller hervortreten zu lassen. Man müßte unserm Vaterlande die Fähigkeit absprechen, innerhalb seiner Grenzen je ein gesundes volkswirtschaftliches Bankwesen zur Entwicklung bringen zu können, wenn diese trüben Erscheinungen nicht eben allenthalben und nicht nur bei uns allein zu Tage treten würden. Gesteht man es nur gerabazu ein, wir sind — dem Himmel sei es gedankt — auch im Schwindeln nur arge Stümper, unerfahrene Anfänger gegen unsere Wiener und Berliner Vorbilder. Die Blüthen, welche der volkswirtschaftliche Aufschwung dort zu Tage gefördert hat, überlegen unsere diesbezüglichen Leistungen in so riesigem Maße, daß ein Vergleich kaum zulässig erscheint, wiewohl es bei uns an gutem Willen eben auch nicht gefehlt hat. Vor Eintritt der Wirtschatskatastrophe war es der Optimismus, auf welchen speculirt wurde; als das „Mailüsterl“ von anno 1873 dies Kartenhäuschen unseres Aufschwunges hinwegblies, da wurde Kehrt gemacht und seitdem in Pessimismus speculirt. Zerstörung war das allgemeine Lösungswort. In welcher Weise dieser Parole nachgekommen wurde, zeigt das große, weite Trümmerfeld, welches unsere Bankzustände heute aufweisen. Es gibt eben eine Gattung Leute, welche unter allen Umständen ihren Vortheil zu wahren wissen, und geht es mit dem „Gründen“ nicht mehr, so n. a. s. es das Verachten, das Zerstören bringen; zudem liegt ja die Sache so einfach, daß beim Demoliren so manches Werthvolle unbeachtet bei Seite geschafft werden kann. Diese Leute — wir können leider dabei keinen confessionellen Unterschied machen — wissen unter allen Umständen ihr Profitchen herauszuschlagen und sich jeder Situation so zu accomodiren, daß sie sich ihnen günstig stellt. So kam es, daß heute hier, sowie in Wien und Berlin allgemeine Muthlosigkeit herrscht und jede Hoffnung auf Besserung, ja auch nur auf Erhaltung des wenigen noch Bestehenden als illusorisch sich erweist.

Wir wollen zur Illustration des Gesagten nur Einiges hervorheben. Die ungarische Gewerbebank hat einen Creditoren-Verein gebildet, dessen Mitglieder solidarisch für einander haften. Dieser Verein besteht in vorwiegendem Maße aus Kaufleuten und Handwerkern. Die Aufnahme kann nur im Einverständnis der Majorität der Mitglieder stattfinden, und gleich bei der Aufnahme wird das Maß des jedem Einzelnen einzuräumenden Credits bestimmt. Bei einer derartigen Organisation wäre es doch anzunehmen, daß nur solide Geschäftsmänner zugelassen werden sollten, da jedes Mitglied für das andere mit seinem ganzen Vermögen haftet. Sehen wir nun das Resultat. Der Credit-Verein hat Ende 1875 fl. 139.000 gute und fl. 107.800 dubiose Ausstände. Letztere müssen daher durch Nachzahlungen eingebracht werden, so daß sich die Verzinsung für je 100 von Vereinen in Anspruch genommene Gulden auf circa 20% stellt. Das ist denn doch ein Perzentfuß, den ein auf bürgerlichen Gewinn angewiesener Geschäftsmann nicht zahlen kann, nicht zahlen darf, ohne den Vorwurf des Leichtsinnes auf sich zu laden. Und wie konnte es aber so kommen, daß ein Creditoren-Verein, dessen Mitglieder sich genau kennen, solche Verluste aufweisen kann. Die Antwort ist einfach diese, daß diese Männer weit davon entfernt waren, bei der Aufnahme leichtsinnige Rücksicht walten zu lassen, und daß alle Mitglieder solide und zahlungsfähige Männer waren; aber die Ungunst der Zeitverhältnisse, die allgemeine Entwerthung der öffentlichen Papiere, der Realitäten, brachte es mit sich, daß der heute Vermögliche allmählig dem Ruine zugeführt wurde, und daß in diesem Wechsel der Verhältnisse Alles schließlich von der allgemeinen Fäulniß ergriffen wurde.

Bei unserer Ersten vaterländischen Spartaßa wurde Samstag zur Abwechslung abermals eine kleine Defraudation aufgedeckt. Bei den Summen, die wir bereits gewohnt sind, dem Defraudations-teufel verfallen zu sehen, ist der Betrag von 12.000 fl., um welchen es sich bei der vaterländi-

schen Spartaßa handelt, eigentlich ein geringer, zumal gleichzeitig aus Prag die Meldung eintraf, daß bei der dortigen Credit-Anstalt-Filiale ein oder mehrere Millionen defraudirt wurden. Allein die Sache ist nicht so unbedeutend, wenn man erwägt, daß es möglich war, 12.000 fl. auf Grund von gefälschten Spartaßa-Bücheln zu beheben, ohne daß die Leitung den Betrug merkte, da erst viel später, gelegentlich einer vorgenommenen Revision, der Betrug entdeckt wurde. Die heutige Börse hat die Nachricht dieses Betruges sehr übel aufgenommen und dabei in Betracht gezogen, daß bei einer derartigen Manipulation noch viele verborgene Schäden vorhanden sein können, von denen die Direction selbst noch keine Ahnung hat.

Von unserer Börse ist übrigens nur wenig zu berichten. Ein Weichen der Course auf beinahe allen Gebieten. Ung. Cred. verloren in der Vorwoche 7 fl. Boden-Credit (trotz der relativ günstigen Jahresbilanz) 1 fl. 50 kr. Commercial 1 fl. 50 kr. (Ex-Coupon von 57 fl. 50 kr.). Blos Mühlen hielten sich fest. Industriewerthe kamen gar nicht in Verkehr und zeigen daher keine Cours-Veränderung.

Feuilleton.

Die ersten Fußstapfen des Christenthums in Rom.

Eine Studie von Wilhelm Herchenbach.

(Schluß.)

7.

Bemerkenswerth ist es, daß eine Religion, welche sowohl von den Juden, als von den Heiden bitter gehaßt war, so schnelle Fortschritte machte, und zwar nicht allein unter den niedrigen Volksschichten, sondern auch am Hofe und in dessen Umgebung. Sowohl die Kataomben, als auch die Geschichte der Martyrer führen uns zahlreiche Beispiele von höflichen Bekennern, ja selbst von solchen an, welche mit den Kaisern in nächster Verwandtschaft standen.

Abgesehen von der ziehenden Gewalt der neuen Lehre, mochte Nero durch seine unsinnigen Verfolgungen wohl den ersten Grund zu einem Umschwunge gegeben haben. Nachdem er Rom in Mische gelegt und dabei den Brand Troja's besungen hatte, begann er auf dem Esquilin sein goldenes Haus zu bauen. Ich verzichte hier darauf, daselbe mit seinen Marmorsäulen, Höfen, Gärten, Teichen und Seen zu schildern; es ist genug, zu sagen, daß eine solche Pracht und Ueppigkeit selbst in dem verwöhnten Rom bisher nicht gesehen worden war. Diese außerordentlichen Bauten forderten auch Geld, und es konnte nur durch Erpressungen, sowie Hinrichtungen und Verbannungen der Reichthümer gewonnen werden. Die Ungerechtigkeiten, welche gegen diese begangen wurden, erweckten auch Mitleid gegen die Christen und gewannen ihnen manchen stillen Anhänger. Gegen Nero wurde die Erbitterung von Tag zu Tag größer, und ein Jahr nach dem Tode der beiden Apostelfürsten fand er während eines Aufruhrs seinen Tod. Wie wenig man sein Andenken achtete, geht daraus hervor, daß Titus, welcher im zweiten Jahre nach seinem Tode Jerusalem zerstörte, es wagen durfte, schon bald einen Theil des goldenen Hauses abzubauen, um seine Thermen auf den Trümmern zu errichten, wie Vespasian bereits vor ihm an der Stelle des künstlichen Sees das jetzt noch in seinen furchtbaren Ueberresten bestehende Colosseum erbaut hatte.

Leider wurde dieser gewaltigste Prachtbau des Alterthums eine der beliebtesten Marterstätten für die Christen, wo sie bald einzeln, bald in Massen mit wilden Thieren kämpfen mußten, oder denselben wehrlos vorgeworfen wurden.

Um einen Begriff von den riesenhaften Dimensionen des Colosseums oder Coliseums, des ursprünglichen slavischen Amphitheaters, zu geben, führen wir nur an, daß es in seinen weiten Steinellipsen für nicht weniger als 87,000 Personen bequeme Sitzplätze hatte; außerdem konnten ohne sonderliche Mühe noch 20,000 Mann auf den Stehplätzen unterkommen; es faßte also im Ganzen seine 107,000 Zuschauer; in dieser Zahl

sind jedoch das zahlreiche Dienstpersonal und die Berufschlechterhaaren der Gladiatoren nicht eingerechnet. Wohl kein Fleck der Erde hat so vieles Martyrerblut eingesaugt, wie die Arena (der Kampfplatz) des Colosseums. Ueber die äußere und innere Geschichte dieses mächtigsten Denkmals heidnischer Verfolgungssucht und christlicher Dulderstärke vergleiche die treffliche Schrift: „D'Neilly, die Martyrer des Colosseums“ (Mainz 1873).

Wir wollen, da wir beim Colosseum weilen, nicht des ermordeten Papstes Clemens, des Schülers und dritten Nachfolgers des heil. Petrus, vergessen, der in der Nähe auf seinem Eigenthum beigelegt wurde. Die jetzige Clemenskirche birgt die Stelle in sich.

Auf Befehl und unter Aufsicht des heiligen Clemens wurden die Thaten und der Tod der Martyrer aufgezeichnet. Da damals noch Alles in frischem Gedächtniß war und noch genug Augenzeugen lebten, so verdienen die Akten der Martyrer die größte Glaubwürdigkeit, und wir dürfen sie als eine reine und unverfälschte Geschichtsquelle ansehen.

* * *

Steigen wir zum Schluß nochmals auf den Palatin und schauen uns die heutige Physiognomie der Siebenhügelstadt an, so reden die uns umgebenden Ruinen eine sehr deutliche Sprache. Sie verkünden unsern Augen, daß der Götterkult des Heidenthums fallen mußte, weil er auf das Sinnliche und auf den Genuß in jeder Form gerichtet war. Die hochragenden Thürme der zahlreichen Kirchen aber verkünden uns, daß das Christenthum den Sieg davon trug, weil ihm eine Idee inne wohnte, die, von der Materie sich losschälend, ihren Schwerpunkt im Geiste hatte. Daher mag es sich auch erklären, daß die heidnische Kunst es zu einer Vollendung der Form brachte, die von der christlichen niemals erreicht worden ist, wogegen die geläuterte Idee der christlichen Kunst im Heidenthum niemals zum Verständniß kommen konnte.

Verstorbene zu Preßburg

vom 30. Januar bis 6. Februar 1876.

Franziska Malb, Amtsdieners-K., 31 J., kath., Tophus. Karl Barab, Goldarbeiter, 71 J., evangelisch, Altersschwäche. Katharina Modosch, Weingärtnerin, 64 J., kath., Wasserfucht. Elise Stibel, Witwe, 65 J.,

evang., Auszehrung. Rosalia Burghardt, Witwe, 20 J., kath., Lungenfucht. Anton Schütz, Handschuhmacher, 58 J., kath., Lungenfucht. Johann Szuchig, Handarbeiter-K., 2 J., kath., Durchfall. Albert Reichard, Tagelöhners-K., 1 Tag, kath., Entkräftung. Amalia Nemetz, Tagelöhners-K., 7 Monat, kath., Wasserfucht. Anton Kovacs, Bandmachers-K., 5 J., kath., Bräune. Gustav Boprol, Tagelöhners-K., 6 Monat, kath., Wasserfucht. Christoph Monath, Weingärtner, 32 J., evang., Lungenfucht. Johann Madasdy, Komfortablers-K., 4 Monat, kath., Fraisen. Franz Kobza, Tagelöhner, 48 J., kath., Auszehrung. Andreas Haberfellner, Tagelöhner, 36 J., evang., Tuberkulose. Josefa Schläger, Korblekters-K., 13 Tage, kath., Schwäche. Christine Kalmár, Witwe, 21 J., evang., Lungenfucht. Katharina Vietz, Tagelöhners-K., 16 Monat, kath., Halsentzündung. Wilhemine Csik, Tagelöhnerin, 18 J., kath., Kindbettfieber. Anna Felschitz, Witwe, 71 J., kath., Entkräftung. Anna Tomtscha, Tagelöhnerin, 32 J., kath., Kindbettfieber. Anna Patric, Dienstmagd, 17 J., kath., Lungenfucht. Maria Windisch, Dienstmagd, 28 J., kath., Lungenfucht. Andreas Halama, Tagelöhner, 38 J., kath., Lungenfucht. Ignaz v. Szerdabely, k. k. Hofrath, 54 J., evang., Zerrümmung des Gehirns. Augusta Freinicht, Dienstmagd, 22 J., evang., Zerrümmung des Gehirns. Gustav Seidl, Barbier, 24 J., kath., Zerrümmung des Gehirns. Elise Csarda, Tagelöhnerin, 33 J., evang., Lungenfucht. Georg Bellus, Tagelöhner, 68 J., kath., Lungenfucht.

Angekommene in Preßburg

am 7. Februar.

Grüner Baum. H. Baron Ruth, Gutsbes., Gr. Surány. v. Szabó und v. Szidanyi, Priv., Budapest. Graf und Gräfin Richy, Gutsbes., Budapest. v. Bauer, Bankdirector; Graf Edmund Richy und Graf u. Gräfin Széchényi, Gutsbes.; Baron Erlanger, Priv.; Bernau, Schauspieler, sammtl. aus Wien. Greisenhagen, Fabrikant, Berlin.

Hotel National. H. v. Freye, Handlungscommiss, Jäniskirchen. J. Philip, Priv., Wien. J. Tomaszek, Verwalter, Szered. A. Hübsch, Agent, Wien. R. Feith, Reisender, Wien.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags: Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags: 4 Uhr 14 M. Früh: 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Meteorologische Beobachtungen

vom 7. Februar.

Zeit	Barometerhöhe bei 0° in Millimeter	Temperatur in Grad Celsius	Lufttemperatur in Grad Celsius	Windrichtung	Windstärke in Grad Celsius	Wolkenart und Höhe in Grad Celsius	Wolkenmenge in Grad Celsius	Wolkenhöhe in Grad Celsius
7 1/2 M.	734.86	- 3.6	3.3	95	28	3		R 10
2 „ Ab.	739.12	- 0.5	3.8	86	28	1		R 10
9 „ Ab.	741.93	- 1.5	3.5	86	27	1		S 10

Zongehalt: während der Nacht 12, während des Tages 9. Niederschlag am 6.: 9.05 Mm.

Wiener Börse vom 7. Februar.

	Geld	Baare
5proc. Papier-Rente	68.70	68.80
ditto in Silber	73.70	73.80
ungarische Grundentl.-Oblig.	76 —	76.40
Lebenbürgische	75.50	76 —
Leibrenten-Abschlags-Oblig. 100 fl.	73.90	74.20
1864er Staatsloose 100 fl.	134 —	134.50
1860er ganze	111.20	111.40
1860er Hälfte	117. —	118. —
Credit	161.75	162. —
Act. Dampfschiff	95.25	95.75
Finer	29.25	29.75
Graf Salm	39. —	39.50
„ Fálffy	28. —	28.50
„ Glav	27.75	28.25
„ St. Genois	28.50	29.50
„ Waldstein	24. —	24.50
„ Reglevich	14.50	15.50
Rudolfloose	13.60	14. —
Ungar. Prämien-Anlehen	74.50	75. —
Türkische voll eingezahlte	25. —	25.50
Nationalbank	879	881
Creditanstalt öst. zu 150 fl.	174.50	174.75
Credit. a. u. z. 200 fl. 80proc.	173 —	173.50
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	91.10	91.30
Anglo-Hungarian 200 fl. Sub. 40proc.	39. —	40. —
Franco-Austrian	28.75	29.25
„ Hungarian	27.50	28. —
Nordbahn 1000 fl.	1795	1800
Staatsbahn	295.50	296. —
Leiberg-Gzerowitz-Zug	135. —	135.50
ling. Nordbahn	108.50	109. —
ling. Ostbahn	42.50	42.75
Siebenbürger Bahn	102.50	103.50
Ungar. Eisenbahnanlehen	98.75	99. —
Hand-Ducaten	41	5.42
Deft.-ung. 8 fl.-Goldst.	9.20	9.21
20-Markstück	11.32	11.34
20-Francstück	9.20	9.21
Silber	103.90	104. —

Für Kahlköpfige zur Wiederbehaarung!

Für Jung und Alt gegen das Ausfallen der Haare und Schuppenbildung.

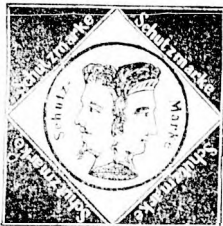
Unter Garantie zur Erhaltung der Haare.

Hunderttausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung des Wachstums und Beförderung der Kopfhaare.



als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt geworden, von medic. Autoritäten gepriesen, mit den glänzendsten und wunderwirkendsten Erfolgen gekrönt, von Sr. k. k. apost. Maj. dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Un-

garn und Venedig etc. mit einem k. k. ausschließlichen Privilegium für den gausen Umfang der k. k. Herr. Staaten und der gesammten ungar. Kronländer mit Patent vom 18. Nov. 1865, Zahl 15 812-1892 ausgezeichnet

Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird

wellenförmig, und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.



Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch. Preis eines Ziegels sammt Gebrauchsanweisung in 7 Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percente.

Fabrik & Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros & en detail bei Carl Volt,

Parfument und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Fiacristengasse Nr. 14, im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinsendung des Geldbetrages oder Postnaohnahme sohnellstens besorgt werden.

Haupt-Depot für Preßburg einzig und allein bei den Herren

Rudolf v. Soltz, Felix Pisztory, L. Menczer, Ap. in Preßburg „zum St. Martin.“ Ecke der Siller- und Michaelergasse. Apob. in Preßburg, „zum roten Krebs“, Michaelerthor 17. Apob. in Preßburg, „zum St. Stefan.“ Grünmarkt-Platz.

NB. Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die obenbezeichnete Niederlage zu wenden und die echte Reseda-Kräusel-Pomade von Carl Volt in Wien ausdrücklich zu verlangen.

Kräuselt die Haare!